
Persistenter Identifier: 1003016723_49
Titel: Evangelisches Schulblatt - 49.1905
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_49/1/

zuringen vermögen zu dem gewohnten Überschaun und Beherrschen sonst geläufiger Stoffgebiete und in unseren Schlußfolgerungen, in unserem Verhalten und in unserem Auftreten unsicher werden, so fühlen wir uns in Stunden günstiger Disposition leicht und frei, gewinnen wir ohne weiteres die Herrschaft über Gedankenreihen, die uns vorher fremd schienen oder in unbegrenzter Breite zerflossen, und hebt uns eine gewisse Sicherheit im Denken und Handeln zu dem Gefühl empor, daß wir uns „auf der Höhe“ befinden. Und wie die Neigung oder Stimmung zu einer bestimmten geistigen Arbeit trotz ungünstiger Nebenumstände ein gutes Resultat bewirken kann, vermag die Abneigung oder Unstimmung gegen eine andere das geringste positive Resultat trotz günstiger Nebenumstände unmöglich zu machen.

Diese Neigung oder Abneigung, Stimmung oder „Unstimmung“ (Goethe) sind nicht immer entsprechende Begleitzustände des körperlichen Befindens; sehr oft entsteigen sie unbekanntem Quellen. Sie sind da und beherrschen den Menschen. Zu ihrem Erscheinen im letzten Grunde vielleicht durch nebenfällige Umstände, zufällige Ereignisse und Gedanken veranlaßt, werden sie oft durch ebensolche Gelegenheitsveranlassungen beseitigt, wenn sie nicht das ganze Geistesleben des Menschen mit Zähigkeit behaften. Von der Beschaffenheit des Nervenmaterials hängt es dann ab, ob der Wille das Befinden gewaltsam auf den jeweiligen Zweck der Geistesarbeit einstellen kann, ob noch die Elastizität der Jugend vorhanden ist, eine Leistung zu ermöglichen, gleichgiltig, ob die Seele auf diese rein gestimmt ist oder nicht, ob sie Neigung zu dieser Leistung empfindet oder Abneigung.

Es bedarf keiner Erklärung, warum bei Erwachsenen mit gesunder Körper- und Geistesverfassung Zustände der Unstimmung selten und schnell vorübergehend auftreten und der Wille mit Erfolg und ohne nachtheilige Wirkung für das spätere Befinden dem Zustande entgegenwirken kann, warum dagegen Nervöse, körperlich und geistig Geschwächte oder Schwache, Gesunde, die Zeiten geistiger Anspannung und Abspannung zu überstehen haben, intensivere Zustände der Unstimmung oder Abneigung ertragen müssen und denselben viel öfter ausgesetzt sind, warum der Wille des Nervösen oft nicht ohne Steigerung des Gesamtzustandes strenge Selbstzucht üben kann. Je nach Lage des Falles wird es Aufgabe der Selbstzucht, der anteilnehmenden Umgebung oder des Arztes sein, erhebliche und oft auftretende Stimmungsdifferenzen bei Erwachsenen abzuschwächen und zu verhindern.

Von einer gewissen allgemeinen Bedeutung aber ist die Tatsache, daß Zustände der Unstimmung, der ungünstigen Disposition nicht nur bei Erwachsenen beobachtet werden, sondern auch schon im Leben des Kindes eine Rolle spielen und besonders bei kranken und schwachen Kindern nicht